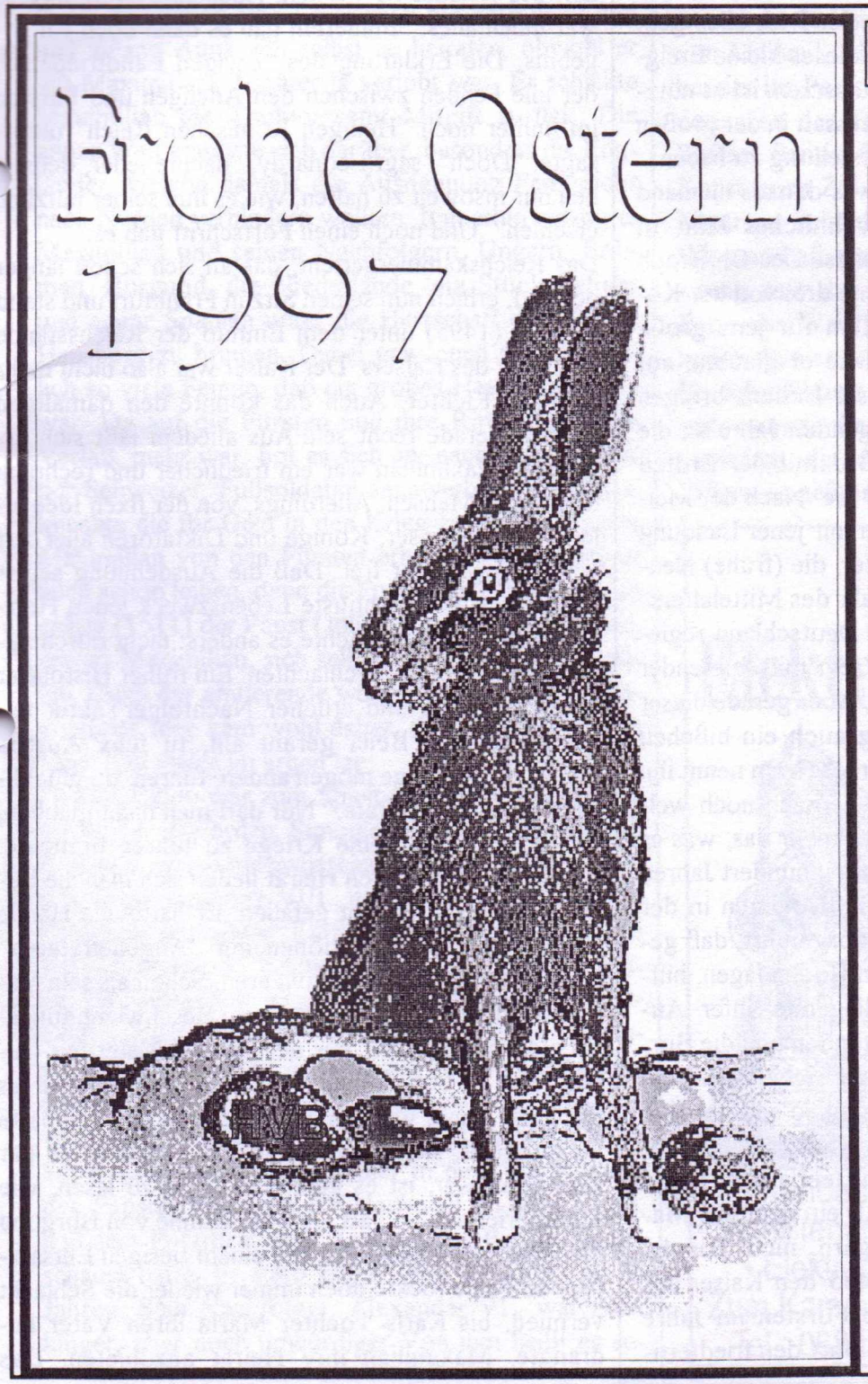
Der Bachemer Kauz

Altes und Neues aus Bachem

Heimatverein Bachem 1975 e.V. Heft 16 - März 1997



In dieser Ausgabe

Seite 2
Ein Bachemer Weistum

Seite 8
Bericht: Streuobstwiesen

Seite 9
HVB Aktuell

Seite 10
Damals...vor 60 Jahren

Seite 12
Einladung JHV

Seite 12
Jubilare / Termine

Heimatverein Bachem 1975

Ein Bachemer Weistum

von Franz Schuhmacher

Die Zeit, in der es geschrieben wurde.

Das Bachemer Weistum für das Kloster St. Maximin wurde am 13. November, dem Brictiustag des Jahres 1491, von einem Gehilfen des Notars Johannes Walram von Kirchberg unter dem Vordach des Backhauses in Losheim niedergeschrieben.

"Gewiesen" wurde es von den Bachemer Schöffen Peter von (geboren in) Rimlingen, Peter von Bachem, Clasen Johann und dem Losheimer Schöffen Clas Thielens Eidam. Die Fragen stellte der Kellner von St. Maximin, Heinrich Anseler.Dies alles geht aus dem Text selbst hervor. Um dieses kleine Ereignis in Bachem ins rechte Licht zu setzen, ist es nützlich, von den damaligen Verhältnissen in der großen Welt wenigstens eine kleine Vorstellung zu haben.

Das Jahr 1491 war eigentlich, was damals niemand wissen konnte, kein ganz gewöhnliches Jahr. In Spanien war nämlich genau um diese Zeit Christoph Kolumbus damit beschäftigt, seine drei von der Königin Isbella geliehenen Fregatten für jene große Seefahrt auszurüsten, die ihn, wie er glaubte, auf westlichem Kurs an die Ostküste Indiens bringen sollten. Sie brachten ihn im folgenden Jahre an die Küste der Bahama Inseln. Daß damit der Erdteil Amerika entdeckt war, erfuhr er nie. Nach der Meinung der Historiker aber begann mit jener Landung im Jahre 1492 eine neues Zeitalter, die (frühe) Neuzeit. Also war 1491 das letzte Jahr des Mittelalters.

Das wußten auch der damals in Deutschland regierende Kaiser Friedrich III. und sein mitregierender Sohn Maximilian natürlich nicht. Aber gerade dieser spätere Kaiser Maximilian trug auch ein bißchen dazu bei, daß eine neue Zeit anbrach. Man nennt ihn den letzten Ritter. Es gab zwar hernach noch welche, aber das Rittertum war nicht mehr das, was es einmal sein wollte. Schon vor gut einhundert Jahren hatte ein Heer von Schweizer Fußsoldaten in der Schlacht bei Sempach der Welt vorgeführt, daß gepanzerte Ritter, wenn sie erst am Boden lagen, hilflos waren wie auf dem Rücken liegende Käfer. Außerdem war das Pulver längst erfunden und die Burgen vor den Kanonen nicht mehr sicher. Und die adeligen Ritter, Grafen, usw. waren so selbständige Herren, daß es dem Kaiser schwerfiel, ja schier unmöglich war, zur rechten Zeit ein Heer auf die Beine zu stellen. Das zeigte sich z.B., als ein gewisser Mathias Corvinus, König von Ungarn, nicht nur die Türken aus Bosnien, sondern 1485 den Kaiser aus Wien vertrieb. Gern hatten die Fürsten im Jahre 1486 auf dem Reichstag zu Frankfurt den friedfertigen Maximilian zum König gewählt. Nach der Krönung in Aachen begaben sich der neue König und der alte Kaiser zum Reichstag nach Köln, wo ein Feldzug gegen Mathias beschlossen werden sollte. Ergebnis: Man bewilligte dem Kaiser 100 000 Gulden. Man wird sehen, wie solche Hilfe zu verwenden war. Der alte Kaiser starb und Maximilian wurde, sogar ohne die bisher unabdingbare Krönung durch den Papst, sein Nachfolger. "Die politische Lage Deutschlands", schreibt Leonardy, "war eine eigentümliche. Es wurde viel beraten und nichts getan. Der Kaiser trug den Fürsten vor, wie nötig es sei, die Kraft und Einheit des Reiches zu stärken. Aber ihr Privatinteresse war ihnen alles." Immerhin gab es dann doch ein Ergebnis: Die Erklärung des "Ewigen Landfriedens", der alle Fehden zwischen den Adeligen und Fürsten im immer noch "Heiligen Römischen Reich" untersagte. "Doch", sagt Leonardy, "dachte jeder, denselben nur insoweit zu halten, wie es ihm selber nützlich erschien." Und noch einen Fortschritt gab es:

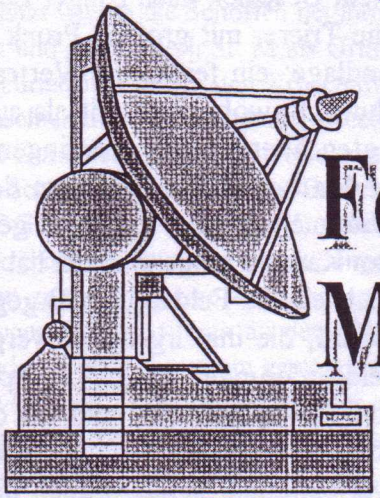
Das Reichskammergericht, das an sich schon länger bestand, erhielt nun seinen Sitz in Frankfurt und stand seitdem (1495) unter dem Einfluß der Reichsstände und nicht des Kaisers. Der Kaiser war also nicht mehr oberster Richter. Auch das konnte den damaligen Fürsten gerade recht sein.Aus alledem läßt sich erkennen: Maximilian war ein friedlicher und rechtlich denkender Mensch. Allerdings, von der fixen Idee aller früheren Kaiser, Könige und Diktatoren aller Art war er auch nicht frei: Daß die Ausdehnung seiner Herrrschaft der wichtigste Lebenszweck jeden Herrschers sei. Aber er machte es anders: nicht durch aggressive Politik und Schlachten. Ein früher Historiker beschrieb seine und etlicher NachfolgerTaktik bewundernd so: "Bella gerant alii, tu felix Austria nube!" d.h. "Kriege mögen andere führen, du glückliches Österreich heirate." Nur darf man nicht glauben, daß er demnach keine Kriege zu führen brauchte. Auch Annektion durch Heirat ließen sich manche Beteiligte und dritte nicht gefallen. Er hatte alle Hände voll zu tun, die Reaktionen der "Angeheirateten" oder deren Nachbarn abzuwehren. Schon als sein Vater noch lebte, geriet er bei einem Beschwichtigungsversuch in eine Falle, aus der ihn sein Vater mit Gewalt von 15 000 Soldaten befreien wollte. Aber als das Heer stand, war Maximilian schon frei und hatte versprochen, sich nicht zu rächen. Obwohl es gar kein Spaß war, ist es geradezu lustig zu lesen, wie schon Friedrich III., als Karl der Kühne von Burgund die Stadt Neuß belagerte, mit einem riesigen Entsatzheer zu Felde rückte,doch immer wieder die Schlacht vermied, bis Karls Tochter Maria ihren Vater bedrängte, Maximilian ihre Heirat anzubieten. Das

führte zum Ende der Kämpfe und Karl der Kühne legte sich mit den Schweizern und den Lothringern an, fiel abr in der Schlacht. Da versuchte der König Ludwig von Frankreich, Maria mit seinem Dauphin zu verheiraten, allerdings vergeblich, weil der erst acht Jahre alt und, wie es heißt, "verwachsen" war. Maximilian heiratete also Maria und sozusagen Burgund. Maximilian hatte übrigens schon eine erwachsene Tochter, die mit dem König von Frankreich verlobt war.. Maria von Burgund aber erlitt bald darauf einen schweren Unfall (Sturz vom Pferd) und verstarb. Nach angemessener Zeit beschloß Maximilian, die Tochter des Herzogs der Bretagne zu heiraten. Doch der König von Frankreich besetzte das Land und zwang Anna, ihn selbst zu heiraten, obwohl er mit Maximilians Tochter ja verlobt war. Er schickte Maximilian die Tochter samt Mitgift zurück. Die ganze Welt empörte sich darüber, besonders die Engländer, welche damals die Ausdehnung Fankreichs nach Norden verhindern wollten. Immerhin gelang es Maximilian und seinen Nachfolgern, Ungarn, Böhmen, Burgund, die Niederlande, ein Stück Italiens und sogar Spanien unter die Herrschaft des Hauses Habsburg zu bringen. Dabei gewannen sie sich freilich so viele Feinde, daß ein großes Heer unerläßlich war. Da auf die Fürsten und ihre Ritterheere kein Verlaß. mehr war, bot es sich an, nach dem Vorbild der Schweizer, Fußsoldaten anzuwerben, die Landsknechte die für Geld in den Krieg zogen. Geld hatte Maximilian von den Fürsten erhalten und konnte er auch schon leihen, denn die Fugger gab es schon. Als später (1511) der Papst (Julius II.) schwer erkrankte, erwog Maximilian, sich selbst zur Papstwahl zu stellen. Doch der amtierende wurde wieder gesund. Maximilians Idee kam wohl daher, daß mit den Päpsten jener Zeit vieles im argen lag.

Das Papsttum war zum Spielball römischer Adelsgeschlechter geworden. Simonie (Wahlbestechung) und Nepotismus (Vetternwirtschaft) waren üblich geworden. Über Innozenz VIII., den der Schreiber unseres Weistums mit großer Ehrfurcht erwähnt, heißt es bei Fischer Wollpert: "Seine Wahl stand unter dem Makel der Simonie; er verdankte sie außerdem dem Kardinal ---della Rovere, ---der auch weiterhin die Regierung des Papstes bestimmte." Diese Gunst verdankte Innozenz nur dem Umstande, daß della Rovere selbst sich für die Wahl allzusehr kompromittiert hatte. Mehrere weitere Fehler in der Amtsführung des Papstes bewogen die Nachwelt zu dem Urteil, daß sein Pontificat dem Ansehen des Papsttums geschadet hatte. Er starb schon 1492 im Alter von 60 Jahren. Sein Nachfolger, Alexander VI., war zwar klüger, aber noch unwürdiger Von ihm heißt es sogar, sein Pontificat sei ein Unglück für die Kirche gewesen. Er war übrigens der Vater der oft genannten Lukrezia Borgia.

Und Martin Luther war am Tage unseres Weistums schon 8 Jahre alt.

Aber es bahnte sich auch Erfreulicheres an: Albrecht Dürer war schon 20 und auf der Wanderschaft, Kopernikus Student in Krakau, Tilman Riemenschneider schnitzte schon in seiner Würzburger Werkstatt, Hieronimus Bosch malte schon halbwegs surrealistisch, der Erzgießer Peter Vischer war 31 Jahe alt; Stefan Lochner, Veit Stoß, Adam Kraft, Hans Holbein waren in Deutschland tätig, in Italien arbeitete Leonardo da Vinci, 39 jährig, am Hof des Herzogs von Mailand, Michel Angelo malte als 16 jähriger bereits im Palast des Lorenzo de Medici die Madonna an der Treppe. Tizian war gerade 14 und Raffael Santio 8 Jahre alt, eine Zeit also, da die Kunst noch Zukunft hatte und darauf abzielte, die Natur an Schönheit gar zu übertreffen. Aber auch Wissenschaft und Technik schritten voran: Längst konnte man das teure Pergament, auf dem man das Bachemer Weistum noch geschrieben hat, durch billigeres Papier ersetzen und der schon entwickelten Buchdruckkunst zur Verfügung stellen. Gerade damals wurden die römischen Ziffern durch arabische verdrängt, die Null mit der Stellenschreibweise der Ziffern eingeführt, die Rechenzeichen für Plus, Mi-

Ihr
Elektrofachgeschäft
Radio
Fernseh
Moseler

• Kundendienst • Antennentechnik
• Satellitenanlagen • Beschallungstechnik
• Elektrogeräte und vieles mehr.....
Zum Kammerforst 62a - 66679 Bachem
Tel.: 06872/3286 • FAX: 06872/8136

nus und das Gleichheitszeichen waren gerade erfunden worden. (Der Schreiber unseres Weistums behalf sich noch mit wörtlicher Schreibweise der Zahlen.) Martin Behaim stellte, gerade als Kolumbus unterwegs war, die Erde als Kugel (Globus) dar, deretwegen man genau 40 Jahre später mit Galilei darum stritt, ob sie sich dreht.

Der gotische Baustil mit seiner himmelanstrebenden Linienführung wurde durch die mehr erdgebundene Betonung der Waagerechten ersetzt. Mit Erkenntnissen aus gotischem Gewölbebau schuf man größere als im Altertum schon bekannte Kuppelbauten. Es war die Zeit der Renaissance.

Auch als Mode trat sie in Erscheinung. Die Oberkleidung wurde mit regelmäßigen Schlitzen verziert, durch welche die bunte Unterkleidung durchschimmerte. Die bisher üblichen Schnabelschuhe wandelten sich in ihr Gegenteil, die vorne so breiten Kuhmaulschuhe, etwas später ebenfalls geschlitzt als Bärenfüße. Das Eßgeschirr wurde nun aus schön verziertem Zinn hergestellt.

Die Gebildeten jener Zeit bevorzugten noch die lateinische Sprache. Erst Luther kultivierte eine deutsche Mundart zur Schriftsprache. Unser Weistum ist, davon noch unberührt, in unbeholfenem Deutsch geschrieben.

Der Herrscher des Trierer Landes war damals Churfürst Johann II. von Baden (1456 - 1503). Als er 1464 zum Erzbischof geweiht werden sollte, gewährte ihm die Stadt Trier keinen Einlaß. So fand die prunkvolle Handlung in der Schloßkapelle der Saarburg statt. Die Weigerung der Stadt Trier stand wohl im Zusammenhang mit den Bestrebungen, freie Reichsstadt zu werden. Aber Johann II. brachte es mit diplomatischem Geschick nach einiger Zeit doch fertig, daß ihn die Trierer mit großem Prunk einziehen ließen. Grundlage: ein feierlicher Vertrag zum gegenseitige Schutz. Sowohl die Stadt als auch der Churfürst verfügten über Truppenkontingente. Johann gehörte zu den treuen Parteigängern des Kaisers bei dessen Unternehmungen, soll sogar gelegentlich persönlich am Kampfe teilgenommen haben, unternahm aber auch eigene Feldzüge, z.B.gegen die Reichsstadt Boppard, die ihm irgendwie verpfändet war.Ständige Geldforderungen führten zu Spannungen sowohl mit dem Domkapitel als auch mit der niederen Geistlichkeit. Ursache der Geldnot war nicht nur die Landesverteidigung, sondern auch die Türkensteuer, sein Baueifer und der Aufwand des Hofes, aber auch die Gründung der Universität Trier und auch sein geheimes Hobby, die Alchemie. Hoch anzurechnen ist ihm seine Ablehnung der Hexenverfolgung. Er residierte zeitweilig in Koblenz auf der Feste Ehrenbreitstein und starb dort 1503.

Über das Amt Saarburg sind zunächst keine Einzelheiten bekannt. In Losheim muß in jenem Jahre eine Kommission unter der Führung des Kellners von St. Maximin längere Zeit getagt haben. Über die Rechte des Klosters in Losheim wurde eine Anzahl ähnlicher Akten produziert.

Schon am 12. Juli desselben Jahres wurde dort eine Gerichtsentscheidung herbeigeführt, die das Besthaupt, das Kaufen Margret von Bachem anläßlich des Todes ihres zweiten Mannes zu geben hatte, dem Kloster St. Maximin zuspricht.

Der Text des Weistums (Titelbild)

Vor dem Lesen bitte beachten:
Nur die Einleitung ist hier im Originaltext wiedergegeben.
Beim Lesen dieses Textteils ist zu beachten:
"ai" lies wie aa,oder ah (Jaire=Jahre)
"y" lies als ei oder i, je nach der heutigen Sprechweise.
Weitere Erörterungen am Ende des Textes

Instrumentum jurisdictionis[1] in Bachem

Anno 1491

Wisung der Scheffe zu Bachem 1491

In Godes Namen Amen. Kont sye allen Luden[2], dys uffenbar Instrument sehent oder hörent lesen[3], daß in dem Jaire soe man zält und schreiff na Cristus Geburt dusent vier hondert eyn und nüntzich Jair. In der nüntter Indiction[4] in dem eichten [achten] Jare der Krönunge des aller heyllichsten in Got Vatterß und Hern, Hern Innocentius götlicher Vursichtikeit, des erbaren Pabest uff den Moindach na sent Brictius[5] des heilligen Bysthoffs Dach in dem Winter gelegen des vierzenten Dags[6] in dem Monat, zu Latine genant November[7] zu vier Uren nach Myttage oder darby.

Ist der aindechtige Her Heinrich von Anseler, Kellner[8] zur Zyt sant Maximins Closters by Trier gelegen sant Benedicten Orden in Namen deß erwurdigen Herrn Aptz und Conventz des selben Gotzhüyße bye die erbair Lude Peter von Rymeling, Peter von Bachem, Claißen Johan von Bachem, alle dry Scheffe da selbst und Claiß Thielen eydam, Scheffe zu Loißem, sant Maximins Gotzhuiß vorgl.[9] Derselb itz[10] genante Scheffen Thielen Eydam, Claiß brestenhalb[11] eins Scheffens zu dyßer Zyt zu Bachem myt orlauff[12] des ogtl. Herrn Kelners von Begehrungen wegen der vorgl. dryer Scheffen in statt des selben Scheffens in mym offenbar notary und den gezügen herna geschrieben zu Gericht gesessen und von Stundt an mahnet der vurglt. Kelner von wegen der obgemelten Herrn Abts, Convents und Gotzhuße die vurgl. vier Scheffen by iren Eyden, daß sie wyßten[=wiesen], wes Herrlichkeit, Gerechtigkeit Fryheit ader Erbschaft das selbe Gotzhuiß zu Bachem, und wer die Gerichte und Scheffen uff daß gemelte Gotzhuiß Gütteren daselbst zu Bachem zu setzen, zu entsetzen hette, deß noit syn würde. Auch daß sie beschrieben geben, wie viel Grontzinße dem obgl. Gotzhuiße zu Bachem alle Jairs dienen und schienen weren, und uff was Erff-

schaften und welche Zyt des Jairs dieselbe Zinse fallen siene und mit mehr anderen Fragen etc. daruf die genante Scheffen mannigs mal ußgingen , sich berieden, wieder ingenommen, wyßten, erklährten und beschrieben gaben bey ihren Eyden, uf alle Punkten und Fragen des vurgl. Kellners, so wie sie das von ihren Vorfahren, Scheffen St.Maximin Closters zu Bachem gehörten und verstanden hatten, von Stück zu Stücken in maiß hernach geschrieben folget.

Es sei dem Verfasser gestattet, den weiteren Text in der heute gebräuchlichen Schreibweise wiederzugeben und gleichzeitig dem Wortlaut der Abschrift des Jahres 1695 zu folgen, die sich vom Originaltext nur durch unwesentliche Varianten unterscheidet.

Zum ersten wiesen die Schöffen bei ihren Eiden meinen Herrn Abt und Gotteshaus St. M. für einen rechtmäßigen Grund- und Gerichtsherrn auf "Wilhems Hufen"[13], so wo dieselben Hoben Güter zu Bachem gelegen sind". Auch wiesen sie mit Recht meinem Herrn Abt obglt. von seines Gotteshauses wegen habe alle Zeit so des Not sein würde, als ein Grundherr auf denselben Hoben Gütern Gericht und Schöffen "zu machen und zu entmachen, zu setzen und zu entsetzen" und niemand anders.

Danach wiesen die genannten Schöffen bei ihren Eiden und mit Recht, daß alle die jene, die mit Behausung auf den vurglt [=genannten] Wilhems Höfen Gütern wohnhaftig wären, dieselben sind schuldig, so sie sterben und Tods halber abgingen meinem Herrn und dem Gotteshause St. M. ein Besthaupt[14] zu bezahlen und keinem anderen.

Noch mehr haben die vgl. Schöffen mit Recht gewiesen: So wann meines Herrn Abts und Gotteshauses Meier, zur Zeit in Losheim, in Bachem Gericht zu halten nötig hätte, so soll derselbe Meyer an Stelle meines Herrn Abtes als eines Grundgerichtsherrn von des gemelten Gotteshause wegen oben an, und der Vogtmeyer danach unten bei ihm sitzen und helfen handhaben, wenn es nötig sei.

Danach wiesen die Schöffen bei ihren Eiden meinem Hernn Abt und Gottesh. alle Jahre auf den erwähnten Höfen, genannt Wilhems Hufen [das Recht], auf achtzehn Faß oder Vertzelen Frucht alter Maßen als Grundzinß, halb Korn und halb Hafer, und machet das Faß nur ein trierisches Malter alter Maße, und zu einem "iglichen" Faß ein Huhn und vier Pfennig, welcher vier einen trierischen Heller ausmachen, zu bezahlen des anderen Tages nach St. Brictius bei der Sonnen [=vor Sonnenuntergang] unter der Buße, in aller Gestalt so wie die Scheffen des Gottesh. von St. Maximin zu Losheim weisen, in Maßen hernach geschrieben. Zu wissen[:] alle diejene, so die der vor- und nachgeschriebenen Zinsfrucht Körner und Pennigs schuldig wären, sollen dieselben bezahlen und sind die zu liefern pflichtig alle Jahre des andern Tags nächst nach St. Brictiustag bei der Sonnen. Unter der Buße, [wie] hernach gewiesen wird. Un dies sei ein benannter und gewöhnlicher Tag, dazu man keinen Zins gebiete oder verbunden sei, Zins in obgemeltem Maß zu bezahlen. Demselben nach wiesen die gemelten Schöffen mit Recht unter ihren Eiden , daß ein jeglicher Zinsmann, der die Zinsen auf den anderen Tag nach St. Brictiustag bei der Sonnen nit bezahlt, sei es Frucht, Hühner, Pfennige oder anderes, oder nicht Urlaub hat von meines Abts und Gottesh. Amtleuten, derselbe sei für eine Buße des vorgemelten Gotteshause Diener, Amtleute und Gerichte den Tag die Kost zu bezahlen schuldig und wer den andern Tag "noiß" danach seinen Zins in obegemelter Maße nicht gebe, derselbe sei aber für eine Buße die Kost zu bezahlen in vorgemeltem Maße schuldig und also fort,an einem Tage nach dem anderen, bis so lange er mit solchen Bußen zu bezahlen dazu gedrungen werde, seinen Zins auszurichten.

Zuletzt wiesen die Schöffen bei ihren Eiden meinen Herrn Abt und das Gottesh.St. M.als Grundherrn über die nachgeschriebenen Güter und Erbschaften zu [=aus] und auf denselben alle Gerechtigkeit [=Rechte], die einem Grund- und Gerichtsherrn billigerweise zustehen, und die genannten Schöffen geben auch auf Ersuchen des Herrn Kellners auf Grund ihrer Eide eine Beschreibung der genannten Erbschaft von Stück zu Stück "ungefehrlich" wie folgt:

Item zum Ersten eine Acht, genannt St. Maximins Acht, gelegen hart zu rühren an dem Dorf zu Bachem bei der Linden, wohl um und um gemarkt, und das darauf gewonnen wird, es sei Korn, Haber oder anderes, dasselbe gebe meinem Herrn Abt und Gotteshaus St. M. obglt.die siebente Garbe.

Item eine Wiese, genannt St. Maximins Brüel, auch wohl vermarkt zu H--rnen hinter Bachem, hie und dazent der Bach gelegen, trage zu gemeinen Jahren drei oder vier Fuder Heues.

Item ein Feld bei und obent dem Heiligen Stein[15] gelegen,

EDEKA
SÜDWEST
Hier gibt es Waren,
nur vom Feinsten,
wir führen alles,
bis hin zum Kleinsten.
Margareta Meiers
Provinzialstr. 53
66679 Losheim-Bachem
Tel.: 06872 / 2654

halte "ungefehrlich" einen Morgen Lands, gebe alle Jahre fünfzehn Pfennig Grundzins oder drei trierische Heller dafür, dazu auch den Zehnten meinem Herrn Abt und Gottesh.zu St. M. und niemand anderem.

Item noch ein Feld niedent Nolgin[16] oben an dem Wege, auf der Grächte gelegen , beinahe ein halber Morgen Landes haltend, gebe auch den Zehnten St. Maximins Closter und anders niemand.

Item aber ein Feld, genannt St. Maximins Feld[17] unter Merchinger Pfade gelegen, gebe auch St. Maximins Gotteshause und niemand anders den Zehnt.

Item noch ein Plätzgen Woßen, gelegen hinter Ingel[18] in dem Brüel, gebe alle Jahrs meim Herrn Abte und Gottesh. obglt. zwei Hühner Grundzins.

Item noch ein Plätzgen Wiesen zu Bachem an dem Stege gelegen, hörte Cläßgen Sandt(?) zu Merzig zu, gebe alle Jahrs dem Gottesh. von St. M. ein Huhn Grundzins.

Item noch ein Stück Woßen und ein Stück Feldes hart aneinander, unten an Bachem , oben und nieden am Merziger Wege gelegen, genannt Brenen Knotze oder Brenen Woßen, gebe alle Jahre dem Kloster zu St. Maximin drei Faß Frucht, half Korn und half Haber und keinen Zehnten.

Item noch ein Woße, genannt Harris[19] Woße, zu dieser Zeit zubehörigs Thielen Engelen Mann von Britten, gebe alle Jahrs St. Maximins Kloster obget. ein Huhn Grundzins.

Item ein Garten bei der Kirchen zu Bachem gelegen, genannt Krombs Garten[20], gebe alle Jahrs dem gemt.(?) Gotteshause ein half Faß Frucht, half Korn, half Haber und ein Huhn Grundzins.

Hernach wies der Schöffe obgtl. bei seinem Eide, daß alle, die vorgemelte Zinsen zu bezahlen fälligs wären jegliches Jahr des anderen Tages nach St. Brictiustag unter der Buße, wie vorgl. steht, meinem Herrn Abte und Gotteshause von Sanct Maximin oder ihren Amtleuten zur Zeit, [*Satzende fehlt*]

Auch mehr wiesen die vorglte Schöffen mit Recht meinem Herrn Abt und Gotteshause von St. Maximin oglt.einen Wald zu, genannt der Heister und stoßet an den gemeinen Wald zu Losheim.

Darnach sagten dieselben Schöffen, sie wüßten auf diesmal keinerlei mehr dem vorgm. meinem Herrn Abt und Gh. St. M. zuzuweisen stünde, und würden sie hernach --- über kurz oder lang etwas mehr gewahr, es wäre an Erbschaften, Gütern, Zinsen, Zehnten, Wäldern, Herrlichkeiten, Gerechtigkeit[21] oder anderes, das ihm billig zugewiesen werden sollte, und nicht gewiesen hätten, dasselbe wollten sie zu seiner Zeit sich gebührt, und so sie darum als recht gemahnet würden[22], auch bei ihren Eiden weisen und ungestraft ihres geleisteten Eides und Ehren beschrieben geben,

und hierüber bitt, begehrt und heische der vorgml. Herr Henrich von Anseler über, von, wegen und statt meines Herrn Abtes, und Convents zu St. Maximin (schwer lesbar: "dickgut"? (=Abschriften?)--von mir offenbarem (öffentlichem) Notarius hierunder geschrieben eins, zwei, drei oder mehr, so viel die Not sein würde Instrument zu begreifen, zu schreiben und zu machen in der besten Form und Gestalt, das gehen möge, als mir das gebührt und zu tun schuldig wäre und dies vorgmlt. Weistum[23] und Beschreibung sind durch die vorgemelte Schöffen in dem Dorf zu Losheim vor an Claß Thielen Eidams, zur Zeit des Gottesh. von St. M. Meyer, daselbst zu Losheim (am) Backhaus, seinem Wohnhause über den Weg gelegen, unter dem Vordach desselben Backhauses geschehen in Jahren, Indiction, Monat, Tags, Uhren und Wohnung vorglt.(=wie oben), in Beisein der ehrbaren und bescheiden Lude (=Leute) Thomas Peter und Peter Minniges, Eidam, beide Schöffen des obglt. Gotteshaus von St. Maximin zu Losheim, auch Michel Coster, Metzen *(oder* Matzen*)* Hans, Clais Bruker(?) Jürgins Peter von Losheim und ander frommer beider K--lude, die alsammen herüber zu Gezeugnis gerufen, gebeten und insonderheit geheischen[24] worden sind.

Und ich, Johannes Walramus von Kirchberg, Priester trierischen Bistums, von päpstlicher und kaiserlicher Gewalt offenbarer *(öffentlicher)* Notarius bin mit den v gem. gezügen (Gestrengen) bei den vorgem. Ermahnungen und Weisungen aller Herrlichkeit, auch allen anderen Punkten und Artikeln, wie dieselben hie oben benannten aufgezeichnet und erklärt sind, in eigener Person gegenwärtig gewesen und habe mit denselben gezügen gesehen und gehört, daß sie wie obstehend gewiesen worden. Deshalben, so han ich dies offenbare Instrument hierüber begriffen und durch sonderliche anliegende Sache mir zu-

kommen ist vermitz[25] (=an meiner Stelle) einen anderen mit ganzem Fleiß lassen schreiben und mit meiner Hand persönlich corrigieret, auch mit meinem gewöhnlichen Namen und Zeichen von fleißlicher beden (=Bitten) und Erforderungen wegen unterschrieben und gezeichnet zu Gezeugnis der Wahrheit aller vurgemlt. Handel, Sachen, Punkten und Artikeln.

Unter der Abschrift des Jahres 1695 heißt es noch:

War des Notarii Signet in dero auf Pergameno geschriebene Original Instrument vorgesetzt.

Ita (=So) Pro Copia authentica

Martini Kotsch 1695 Conrardi Prots 1695

---

[1]Instrumentum =Werkzeug, hier Urkunde (der Rechtsprechung). Diese Überschrift findet sich nur vor der Abschrift des Jahres 1695.Dem Original,das ursprünglich keine Überschrift hatte, ist die darauf folgende nachträglich von fremder Hand vorgesetzt worden

[2]Lude = Leute,abwertende Bedeutung erst später

[3]lesen hören: hier ist an Analphabeten gedacht

[4]Indiction: Kontrollzahl zur Sicherung der in lateinischen Ziffern oft schwer lesbaren Jahreszahl, übernommen aus römischer Steuerpraxis. Scheinbar vom Jahre 3 v.C. gerechnet gab es jährlich eine Indiction = Aufruf zur Steuerzahlung, nach jeder 15. Indiction aber, evtl. auf Grund eines Census, eine neue "Steuerveranlagung" und die Indictionen wurden von 1 - 15 neu gezählt. Die "neunte Indiction" ergibt sich so:

1491 + 3 = 1494; 1494 : 15 = 99 Rest 9 Das Jahr 1491 entspricht also einer 9. Indiction. die + 3 rührt daher, daß Dionysius Exiguus (500 - 545), der unsere christliche Zeitrechnung begründete, davon ausging, daß die Geburt Christi in einer dritten Indiction lag. In Wirklichkeit gab es im Jahre -3 diesen Steuerzyclus noch nicht.

[5]Brictius:Es gibt mindestens drei Heilige dieses Namens. Hier handelt es sich um den Bischof von Tours, + anno 444, einen Schüler des hl. Martinus. Sein Fest wird am 13. Nov. gefeiert, also hier statt des später üblichen Martinstages der Abgabetermin

[6]"Dach",darunter:"Dag" für "Tag" Beispiel für die Inkonsequenz der ziemlich willkürlichen Schreibweise.

[7]"November" heißt "der Neunte". Da das römische Jahr mit dem 1. März begann,erhielten die Monate September, Oktober, November, Dezember die Namen der entsprechenden Zahlwörter.

[8]Kellner oder Kellermeister war der Geschäftsführer des Klosters

[9]vorgl., obgl. = oben genannt

[10]itz = soeben

[11]brestenhalb = wegen

[12]Orlauff = Erlaubnis

[13]Wilhems Hufen: noch keine befriedigende Erklärung bekannt.Offensichtlich jene 6 ½ Klosterhufen, deren Leistungen jetzt einem Adeligen zugeschrieben waren, mit Ausnahme der hier folgenden, dem Kloster verbliebenen Rechte und Ansprüche.Es könnte sein, daß es sich um Wilhem von Schwarzenberg (Lockweiler) handelte von dessen Geschlecht später die Warsberger ihre Rechte in Bachem erbten.

[14]Besthaupt: Wenn ein Hufenbauer verstarb,hatte sein Grundherr das Recht,sich als Schadensersatz dessen bestes Stück Vieh anzueignen.

[15]heutige Flurnamen : "auf den Steingen" (=Steinchen) und "bei Stein"

[16]Nolgin, heute völlig unbekannter Name eines Flurteils auf dem Bachemer Berge. Zum Nachdenken regen an:1.aus einer alten Schrift:"Zum erst in disse Döeffere Nunwilre,Noylzingen und Rizindail --"2. an anderer Stelle ist von einem Nolchingen die Rede. Es handele sich um einen uralten, wüst gewordenen Weiler, dessen Lage man nicht kennt, der aber auf dem Bergland zwischen Losheim und Merzig gelegen habe. 3. In der Bachemer Bodenwertkarte werden auf dem Bachemer Berge zwei Geländestücke ausgewiesen, deren Bodenqualität sich von der Umgebung auffallend stark abhebt:eines in der Sauerwies, eines in der Nähe der Haresloch-Quelle. 4. Der Bachemer Berg war damals von Bachem aus mit Fuhrwerken nicht zu erreichen. Er konnte, wenn nicht Viehweide, nur von dort wohenden Bauern bewirtschaftet werden.

[17]Maximinsfeld:auf dem Bachemer Berge gelegen, heute "Masemsfeld" genannt

[18]der Flurteil hinter Ringel hieß also ursprünglich "Hinter Ingel", möglicherweise abgeleitet von Engel. Den Namen Engelman gab es bekanntlich schon gegn 1200 in Bachem.

[19]Harris woße vgl. "Hares Loch". Name des Besitzers?

[20]Krombs Garten, später- Stromps Garten , heute Strunzgarten-

[21]Herrschaft , Rechte

[22]Hier läßt sich erkennen, daß die Grundherren auf die Weisungen der Schöffen einen gewissen Einfluß hatten.

[23]Damit dürfte kein Zweifel mehr bestehen, daß es sich hier um ein echtes Weistum handelt, und aus dem Text geht klar hervor, wie ein Weistum zustande kam.

[24]geheischen = aufgefordert, Ausdruck im Dialekt noch erhalten

[25]vermitz= an Stelle

Impressum

Herausgeber:
Heimatverein Bachem 1975 e.V.
1.Vorsitzender Bernd Diwersy
*Bachemer Str. 31 * 66679 Bachem*

Redaktion:
Franz Schuhmacher, Josef Weyand, Bernhard Bies, Jürgen Schumacher

Design / Layout: Jürgen Schumacher

Zum Inhalt:
Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Textbeiträge zeichnet der/die jeweilige Verfasser/in verantwortlich.

Auflage: 250 Hefte

Druck: HD-Kopierladen, Hochwaldstr., Merzig

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Heimatvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten.

HVB-Bericht

Historische Entwicklung unserer heimischen Streuobstwiesen

von Jürgen Kautenburger

Die Anfänge des deutschen Obstbaues liegen in weiter vorgeschichtlicher ferne, wie insbesondere die aus der Jungsteinzeit stammenden Pfahlbaufunde am Bodensee zeigen. Weitere Funde aus der Kelten- und Ligurerzeit im Mosel-Eifel-Gebiet, in den Räumen Bitburg und Mayen, zeigten, daß diese Völker aufgrund der gefundenen Apfelkerne in ihren Siedlungen sich schon mit dem Sammeln von Wildobstarten befaßten. Die Ursprungsgebiete unserer angebauten Apfel- und Birnensorten, die sogenannten Genzentren, liegen in Asien, im Kaukasus, Syrien, Iran, Armenien und Turkestan. Die systematische Verbreitung des Obstes erfolgte durch die Kriegszüge der Römer. Aus den römischen Provinzen in Kleinasien wurden selektionierte Sorten über Griechenland nach Italien gebracht, wo sie intensiv vermehrt wurden, da die Römer bereits die Kunst der Baumvermehrung und des Veredelns verstanden. Von dort aus gelangten sie mit den Legionen über die Alpen und wurden in den unter römischer Herrschaft stehenden Gebieten angepflanzt und vermehrt.

Durch Karl den Großen erfuhr der Obstbau einen Aufschwung. In der Schrift "Capitulare de villis" aus dem Jahre 812 ordnete er an, daß jeder Richter unter seinem diensthabenden Personal tüchtige Meister habe, also Eisen-, Silber- und Goldschmiede und solche Leute, die berauschende Getränke, sei es Bier, Birnenwein und Apfelwein und sonst eine zum Trinken geeignete Flüssigkeit betreiben können. Außerdem mußte jedes Paar einen Baum pflanzen.

Der Dreißigjährige Krieg brachte dem Obstbau einen Aufschwung. Die arbeitsintensiven Weinberge konnten z.T. nicht mehr gepflegt werden. Man machte stellenweise Ackerland daraus und pflanzte Obstbäume dazwischen. Diese Mischkultur sollte nach einer Verordnung des Erzbischofs durch Ausrottung der Bäume beseitigt werden, da der Obstbau den Weinbau zu überflügeln drohte. Im Jahre 1709 vernichtete eine Frostkatastrophe fast alle Obstbäume, so daß der Obstbau wieder einen Rückschlag erlitt.

Zwischen 1840 und 1850 wurde von der preußischen Verwaltung der Anbau von vornehmlich Mostobst gefördert. Schullehrer wurden durch Prämien zum Obstbau ermuntert. Die Landesbaumschule in Engers stellte 1840 dreitausend Apfelwildlinge unentgeltlich zur Verfügung.

1868 stellte man fest, daß der Obstbau für die Täler vorzüglich geeignet ist und sich immer mehr verbreitert, wie in den Tälern an der Mosel, Saar, Südeifel, Wittlich und Merzig. Gleichzeitig wird sich beklagt über mangelnde Sortenkenntnis und Pflege der Bäume.

Der Obstbau weitete sich bis zur Jahrhundertwende weiter aus, wobei auch der Mostobstanbau stets zunahm. Aufkäufer aus dem süddeutschen Raum kamen, um zur Deckung ihres Bedarfes das Viezobst aus Trier und dem Trierer Umland zu erwerben. Danach war keine größere Erweiterung festzustellen.

Zur Belebung der Wirtschaft wurde in unserem Raum während der Weltwirtschaftskrise (1926 - 1929) ein Generalplan entworfen, der auch der Förderung des Obstbaues, der damals vorwiegend als Hochstammobstbau betrieben wurde, dienen sollte. So wurden z.B. im Trierer Umland ab 1930 ca. 150.000 Hochstämme mit vorwiegend Tafelsorten wie Rambour und Boskoop gepflanzt. Durch die Kriegswirren wurde der Anschluß an den modernen Obstbau verloren und die veralteten Hochstammbestände mit den nicht mehr gängigen Obstsorten hatten nur noch Bedeutung als Ausgangsmaterial zur Herstellung von Viez und Obstbranntwein.

Neuansätze sich in den modernen Obstbau zu integrieren fanden Anfang der sechziger Jahre statt. Sie wurden durch die Krise im Obstbau 1968 schnell beendet. Versuche, den Most-

obstanbau wieder zu beleben, schlugen durch die Erfolgsjahre im Weinbau fehl, so daß sich die alten Bestände ständig verringerten.
Die Gründe für den Rückgang der Streuobstbestände sind vielfältig. Sie sind im Grunde ein Spiegel für den grundlegenden Strukturwandel in unserer Gesellschaft. Bereits 1937 wurde die erste Verordnung eingeführt, mit der die Landschaft von Bäumen "entrümpelt" wurde. Damals spielten die Bestrebungen nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit eine Rolle. Zur Produktion von Massenobst wurden systematisch Intensivplantagen mit Niederstammkulturen angelegt. Darüber hinaus fielen viele Streuobstbestände dem explodierenden Flächenverbrauch durch die sich immer weiter ausdehnenden Siedlungsflächen in den letzten 40 Jahren zum Opfer. So wucherten die Neubaugebiete über die traditionellen Streuobstgürtel der Dörfer und Bungerten in die freie Landschaft hinaus.
Verstärkt wurde der Rückgang in den 50er bis 70er Jahren auch durch verschiedene nationale und EG-Rodungsprogramme. Ein übriges tat die Flurbereinigung dazu. Durch Zusammenlegung und Planierung wurde die Landschaft großflächig ausgeräumt. Extreme Beispiele für solch ausgeräumte Landschaften kann man im Mosel-Saar-Gau sehen. Der Wolferskopf zw. Saarfels und dem Haustadter Tal hingegen zeigt noch eine sehr vielfältige Struktur, wenngleich der Streuobstanbau auch hier stark zurückgegangen ist. Gerade der Wolferskopf kann als Beispiel genannt werden für die Entwicklung im heimischen Streuobstanbau. Der Pflegezustand der Bestände ist stets schlechter geworden und die Bestände sind überaltert und verbuscht.
Seit Anfang der achtziger Jahre fand plötzlich wieder eine Belebung des Obstbaues statt, wobei das Verwertungsobst stark in den Vordergrund trat. Auch Bestrebungen des Natur- und Landschaftsschutzes wollen das Landschaftsbild durch Neupflanzungen beleben. Nur sind augenblicklich die alten und bewährten Sorten verschwunden. Erst langsam steigt wieder die Nachfrage nach alten Sorten und die Baumschulen beginnen auch wieder alte Sorten zu vermehren und zu vermarkten.

HVB-Aktuell

Kauzenball 1997 „Der Kauz vom Mars"

Einen großen Erfolg konnten wir auch in diesem Jahr wieder bei unserem traditionellen 'Kauzenball' am Faschingssamstag in der Bachemer Narrhalla verbuchen. Trotz „Vorwarnung" besuchten zahlreiche Gäste die inzwischen sehr beliebte Veranstaltung des HVB, bei der über 100 Akteure (incl. Helfer) dem Publikum ein gelungenes Programm boten.

Faschingsumzug 1997

Unter dem Motto „Prinzessinnen vom Mars" nahmen wir mit einer 15 Frau/Mann starken Fußgruppe am Faschingsumzug 1997 von Bachem nach Rimlingen teil. Die von unserem beliebten Mitglied Irmgard Diwersy unter großem Aufwand gefertigten Kostüme fanden beim Publikum großen Anklang.

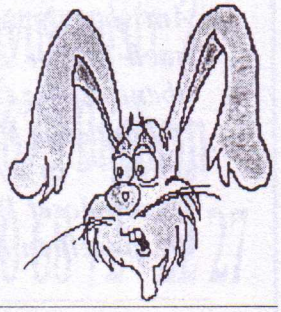
1100 Jahre nach Zwentibold

Diese Veranstaltung des Heimatvereins Losheim unterstütze der HVB durch die Vorführung des Einakters „De Käändäf", den unsere Theatergruppe bereits beim Pfarrfest 1996 in Bachem aufführte.

Ostern 1997

DER HVB WÜNSCHT ALLEN MITGLIEDERN UND FREUNDEN

... FROHE OSTERN ...



Damals...
...vor 60 Jahren
von Bernhard Bies

1937

War die Berichterstattung der Merziger Volkszeitung über Bachemer Ereignisse im Herbst bzw. Winter 1936 doch sehr spärlich (siehe Kauz 15) ausgefallen, so gilt für den Jahresbeginn 1937 das Gegenteil. Bis zum 30. März des Jahres sind über 28 kleine und auch größere Berichte und Mitteilungen über und aus unserem Heimatdorf zu finden. Es würde den Rahmen des Kauz sprengen, würde man jeden Artikel wiedergeben. Daher nur eine Auswahl der m.E. nach wichtigsten und beachtenswertesten Artikel. Ich versuche damit, Ihnen , liebe Leser des Kauz, ein möglichst detailliertes Bild des Bachemer Dorflebens vor 60 Jahren zu zeichnen.

Viele Vereine mußten auf Druck der Nazis ihre Vereinstätigkeiten einstellen, bzw. sehr reduzieren. Noch 1934, also gerade mal 2 Jahre vorher, gab es zum Jahresanfang noch viele Familienabende der verschiedenen Vereine: Verein für Heimatkunde, freiwillige Sanitätskolonne, Kirchenchor, Kriegerverein, Jungfrauen- und Jungmännerverein, Freiwillige Feuerwehr sowie die Pfarrgemeinde. 1937 wird nichts mehr von diesen Vereinen berichtet, die Vereinsarbeit ruhte bis auf wenige Ausnahmen:
Der Männergesangverein, der wohl aktivste Verein dieser Zeit, trat wieder mit einer Großveranstaltung ins Rampenlicht:

9. Januar 1937
Bachem
Theateraufführung des MGV Fidelio Bachem
Am morgigen Sonntag tritt der MGV Fidelio nach langer Pause wieder mit einem Theaterabend an die Öffentlichkeit. Aufgeführt wird das romantische Volksstück mit Gesang " Der Freischütz " in 5 Akten nach Webers Oper, bearbeitet von Josef Wermann. Da auch diesmal wieder die einzelnen Rollen in Händen der alten Spieler liegen, die schon seit Jahren ihr Können auf diesem Gebiet bestens unter Beweis gestellt haben, so dürfte die morgige Veranstaltung einen neuen Erfolg für den Verein und für die Besucher einige schöne Stunden genußreichen Erlebens bringen. (siehe Anzeige)

Aber auch der neu gegründete Sportverein (nicht die SSV !) trat in Erscheinung:

23. Januar 1937
Bachem
Am morgigen Sonntag veranstaltet der Sportverein Bachem im Saale Doll einen Werbeabend. Es werden Freiübungen und Bodenübungen vorgeführt, die für unsere Jugend zur Ertüchtigung und Gesunderhaltung von großem Vorteil sind. Dem jungen Sportverein gebührt eine tatkräftige Unterstützung durch zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung an der Veranstaltung.

28. Januar 1937
Die 1. Mannschaft von Bachem gewann gegen die 2. Mannschaft von Losheim mit 4:1. Die beiden ersten Jugendmannschaften der beiden Orte trennten sich unentschieden 2:2.

3. Februar 1937
Am Sonntag trafen sich die beiden ersten Mannschaften von Bachem und Besseringen zu einem Freundschaftsspiel. Beide Mannschaften zeigten

Bäckerei & Cafe
Peter Seiler

Alles gut und ofenfrisch,
bringen wir Euch auf den Tisch.
Provinzialstr. 93
66679 Bachem
Tel.: 06872 / 2209

ein gutes Können. Bachem siegte knapp mit 7:6.
15.Februar 1937
Die erste Jugend Bachem spielte am Sonntag in Losheim gegen die erste Jugend aus Losheim. Das Spiel endete 1:1.

Die Obst- und Gartenbauvereine waren für die Nazis von großer Bedeutung. Sie halfen mit, die Ernteerträge zu steigern und das Deutsche Reich von Nahrungslieferungen aus dem Ausland weitgehend unabhängig zu machen.
23 .Februar 1937
Bachem
Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins
Dieselbe fand am Sonntag im Saale Doll statt und war gut besucht. Vereinsführer Johann Fuchs erläuterte in einem Vortrag die Baumpflege. Dann fand eine rege Aussprache statt über die Aufstellung des Arbeitsplanes 1937, wo unter anderem beschlossen wurde, eine Ausstellung von Obst sowie garten- und landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu veranstalten. Die Kunstdüngerfrage wurde geregelt, indem der Verein eine Sammelbestellung vornehmen will. Der Vortrag des zweiten Vorsitzenden Lehrer Thinnes über den Vierjahresplan im allgemeinen fand starkes Interesse. Nach einer Aussprache wurde die Versammlung geschlossen.

Wie bereits erwähnt, mußten viele Vereine ihre Tätigkeiten aufgeben oder gingen in nationalsozialistischen Organisationen auf. Auch die Freiwillige Feuerwehr mußte sich anpassen und als Feuerlöschpolizei den Porpagandaveranstaltungen der Nazis zur Verfügung stehen.
9. Januar 1937
Bachem
Wie überall, so wurde auch am Sonntag in unserem Ort der Tag der Deutschen Polizei würdig begangen. Am Nachmittag führte die Feuerlöschpolizei unter Vorantritt des Musikvereins einen Propagandamarsch durch den Ort durch. Danach fand im Saale Doll die Hauptveranstaltung statt. Nach einem flotten Marsch des Musikvereins und einem Lied des Männergesangvereins eröffnete Ortsbürgermeister Ospelt. die Veranstaltung. In stillem Gedenken wurde der Helden des Weltkrieges gedacht. Hauptwachtmeister Schindler. verstand es, in einem lehrreichen Vortrag die Anwesenden über Verkehrssicherheit, Vogelschutz und Gesundheitsschutz aufzuklären. Reicher Beifall dankte seinen lehrreichen Worten. Auch Amtsbürgermeister Volkmann. und Oberwachtmeister Hoffmann waren anwesend. Nach einem dreifachen Sieg Heil auf Führer und Vaterland und den Nationalliedern war die Veranstaltung beendet.

Das Dorfbild Bachems veränderte sich in dieser Zeit:
23. Januar 1937
Bachem
Bachregulierung
Seit einigen Wochen ist eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes Brotdorf-Bachem in unserem Ort mit Bachregulierungsarbeiten beschäftigt. Durch die Drainage im Bormigtal mußte an der Mühlenstraße in der Nähe des Maschinenschuppens ein neuer Durchlaß gebaut von dem Durchlaß bis unterhalb der Gastwirtschaft Doll das Bachbett tiefer gelegt werden. Augenblicklich sind auch Arbeiter mit der Errichtung einer Stützmauer beschäftigt. Nach Fertigstellung der Arbeiten in der Mühlenstraße und am Bach wird das Ortsbild wesentlich verschönt werden. Auch ist eine sichere Zu- und Abfahrt zum Maschinenschuppen während der Dreschzeit gewährleistet.

Fortsetzung folgt

Fleisch vom Land -
Fleisch aus erster Hand
bestens zubereitet
Ihre Metzgerei
Karl Doll

Provinzialstr. 75
66679 Bachem
Tel.: 0 68 72 - 22 27

Jahreshauptversammlung

EINLADUNG
zur
JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Der Heimatverein Bachem lädt am **23.März 1997** zur diesjährigen Jahreshauptversammlung ein.
Für die Jahreshauptversammlung stehen folgende Tagespunkte auf dem Programm:

TOP 1: Begrüßung durch den 1.Vorsitzenden
TOP 2: Geschäftsbericht
TOP 3: Bericht des Kassierers
TOP 4: Bericht der Kassenprüfer
TOP 5: Aussprache zu TOP 2 bis 4
TOP 6: Anträge zu TOP 11
TOP 7: Wahl eines Versammlungsleiters
TOP 8: Entlastung des Vorstandes
TOP 9: Neuwahl des Vorstandes
TOP 10: Wahl von 2 Kassenprüfern
TOP 11: Aussprache und Verschiedenes

Die Versammlung findet um **17.00 Uhr im Gasthaus Dreschtenne in Bachem** statt.

Wir würden uns freuen Dich, lieber Heimatfreund, an diesem Nachmittag bei uns begrüßen zu dürfen.

Sollte jemand keine schriftliche Einladung, die in unserer Vereinszeitschrift **"Der Bachemer Kauz"** Heft 16 vom März 1997 abgedruckt ist, erhalten haben, so gilt diese Einladung als persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes.

Mit freundlichen Grüßen
i.A. B. Diwersy

HVB-Jubilare

am 24.03. wird
Karl-Heinz Doll 70 Jahre alt

am 07.04. wird
Gertrud Diwersy 77 Jahre alt

am 30.04. wird
Toni Benedum 75 Jahre alt

Alles Gute, viel Glück und Gesundheit wünscht der HVB....

Erwähnt werden an dieser Stelle alle Mitglieder, die 70, 75 Jahre oder älter werden.

HVB-Termine

23.03.97	Jahreshauptversammlung 17.oo Uhr, 'Dreschtenne'
30.04.97	Maisingen der Vereine 'Waffelstand'
29.05.97	Fronleichnamsaltar, Dorfplatz

Kopierladen
Hochwaldstraße 40 - 66663 Merzig
Telefon & Fax 06861/78104